

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Ramenz und Pulsnitz und Chorn, des Amtsgerichts Pulsnitz beiderseits bestmögliche Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 31

96. Jahrgang

Montag, den 7. Februar 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.- RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezug. 15 Pfg. Erzeugnisse. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Nun die Totschläger-Liga

Beispiellose moralische Verkommenheit der U.S.A.-Truppen

Es ist bekannt, daß die U.S.A. nicht über ursprüngliche Kulturbildende Kräfte verfügt. Seitdem sie in dem von Roosevelt errichteten Kriege stehen, erweist sich, daß auch ihre zivilisatorische Höhe sehr fragwürdig ist. Man muß sich manchmal überlegen, in welchem Jahrhundert die Leute drüben überhaupt leben. Jedenfalls standen die Indianer auf einer höheren Kulturstufe, als ihre Unterjocher im Jahre 1944 stehen. Die Notstände waren ehrliche Kämpfer und behandelten den gefangenen Feind nach strengen Gesetzen. Die Nordamerikaner unserer Epoche, die sich so gern die ganze Welt untertan machen möchten, weisen nicht die Vorzüge der Indianer auf. Eine anständige Kampfweise ist einem großen Teil der Truppen fremd. Man erinnert sich, daß die U.S.A.-Piloten einen Mordverein gegründet und ihre Angehörigkeit zu diesem Klub in großen Buchstaben auf die Kletterkombination gedruckt hatten. Als die Ungehörlichkeit entlarvt wurde, leugneten sie die Tatsache zunächst, um sie später mit allerhand Mäusen zuzudecken. Von einem Mordverein ist nur ein kleiner Schritt zu einer „Sauerkraut-Totschläger-Liga“. Dieser Verein ist die neueste Errundenschaft. Sie ist bekannt ge-

worden durch die amerikanische Zeitschrift „Time“. Das Blatt meldet in einem Bericht über die Kämpfe in Süditalien, daß die Soldaten der dritten U.S.A.-Division einen eigenen Verein gebildet hätten, zu dem nur diejenigen als Mitglieder zugelassen seien, die einen Deutschen getötet haben. Der fünf Deutsche erlitten, erhalte einen Preis als besondere Abzeichen auf dem Ärmel seiner Uniform. Und dieser Verein nennt sich „Sauerkraut-Totschläger-Liga“. Die Nordamerikaner werden sich, nachdem ein weiterer Beweis ihres niedrigen kulturellen Niveaus bekannt geworden ist, wieder damit herausreden versuchen, es handle sich um einen Scherz. Abgesehen davon, daß solche Ausflüchte wertlos verpuffen, muß man fragen, wofür die U.S.A.-Soldaten überhaupt kämpfen. Für das Leben der U.S.A. bestimmt nicht; denn ein Soldat, der ehlich für sein Land und Volk streitet, verirrt sich nicht in die Methoden des Gangsterums. Man muß also annehmen, daß die nordamerikanischen Truppen, die sich zu einem Mordverein und zu einer Totschläger-Liga zusammenschließen, in den Kampf gezogen sind, um die berückelte Unterwelt nach Chicagoer Muster zu verteidigen. Die Verkommenheit der U.S.A.-Truppen ist wahrlich beispiellos.

Das ewige Beispiel

Es ist kein Zufall, daß das deutsche Volk in dem schweren Schicksalsring sich so oft des friderizianischen Zeitalters erinnert und selbst den Preußengeist wieder heraufbeschwört, der den großen König und seine Soldaten in die Lage versetzte, einen Ansturm feindlicher Uebermacht siegreich zu bestehen, dem er nach menschlichem Ermessen unbedingt hätte erliegen müssen. Der Siebenjährige Krieg ist das ewige Beispiel dafür, daß immer die Klugen und kalten Rechner sich im Irrtum befinden, die allein auf die Macht der Zahlen pochen, die Macht des Geistes, die bedingungslose Entschlossenheit, sich niemals zu beugen, und die große Standhaftigkeit auch im Unglück dagegen unterzähnen. Friedrich der Große ist für uns jener Unbeglückte, der aus der Ueberlegenheit seines Geistes heraus durch die Macht seines Willens unter Aufbietung der letzten Kraft seiner Preußen das Geschick meisterte, die furchtbaren Gefahren abwendete, die sich über ihm zusammengezogen hatten.

Das Jahr 1757 ist für die entschiedene Haltung Friedrichs des Großen besonders bezeichnend. Jeder weiß, daß der Große König nach dem furchtbaren Schlag von Kollin fast wie betäubt gewesen ist. Aber schon als er in der Nacht nach der Schlacht zu einem Lager bei Prag zurückkehrte, fragte er einen seiner Begleiter: „Wissen Sie nicht, daß jeder Mensch Rückschläge erfährt? Ich glaube, das ist jetzt mein Los.“ Diese Frage beweist aber, daß sich der König in derselben Nacht schon wieder auferafft hatte. Die Schlacht von Kollin war deshalb für das Schicksal des Krieges von besonderer Bedeutung gewesen, weil durch diese Niederlage der König nicht mehr mit einem schnellen Sieg rechnen konnte, weil er nun fortan von allen Seiten gedrängt, zur Defensiv übergehen mußte. Aber schon im Lager von Leitmeritz schrieb Friedrich am 1. Juli 1757 an seine Schwester Wilhelmine: „Meine Hoffnung bleibt trotz allem fest, und wie gewaltig auch die Zahl der Feinde sein mag, ich vertraue auf meine gute Sache, auf die bewunderungswürdige Tüchtigkeit meiner Truppen und auf den erblinden Willen der uns alle befeelt, vom Feldmarschall bis zum geringsten Soldaten.“

Wie fürchtbar die Lage des Königs war und die Gefahr, die ihn bedrohte, hat er kaum eine Woche später in einem neuen Schreiben an seine Schwester geschildert: „Die Franzosen haben sich Frieslands bemächtigt und wollen über die Weser gehen. Sie haben die Schweden gegen mich aufgehetzt; sie lassen 17 000 Mann nach Pommern übersehen. Die Russen belagern Memel. Lehwaldt wird von ihnen im Rücken und von vorn bedroht. Auch die Reichstruppen rüsten zum Vormarsch. Sobald eine solche Zahl von Feinden sich in Bewegung setzt, werde ich Böhmen räumen müssen... Seit Jahrhunderten gibt es kein Beispiel einer Verschönerung, wie sie dies schmähliche Triumvirat wider mich darstellt. Es ist abscheulich und schlägt aller Menschlichkeit und Sittlichkeit ins Gesicht.“

So wie der Haß übermühtiger Feinde das Deutschland von heute mit restloser Vernichtung bedroht, waren auch Friedrichs Gegner damals entschlossen, dem aufsteigenden Preußen den Untergang zu bereiten. Für ihre Absichten besaßen sie eine geradezu erdrückende Uebermacht, und dennoch hatten sie die Rechnung ohne Friedrich gemacht, hatten sie die unwägbaren Kräfte unterschätzt, die in einem Volk schlummern, das gewillt ist, bis zum letzten Atemzug zu seinem Führer zu stehen und lieber zu sterben als zu kapitulieren. Friedrich und seine Preußen bestanden die große Prüfung des Schicksals, und von keinem anderen konnte man berechtigter als von Friedrich dem Großen erklären, daß er aus jedem Unglück nur noch stärker und größer hervorgegangen ist. So wie er niemals bereit war, einen Schmachtfrieden zu unterzeichnen, so war sein Volk entschlossen, für Preußen zu stehen oder zu fallen.

Aus der hoffnungslosesten Situation des Jahres 1757 heraus schlug Friedrich dann die Schlachten von Roßbach und Leuthen, erfocht also jene Siege, die seinen unerbittlichen Ruhm am tiefsten begründet haben. Selbst nach dem Sieg von Roßbach — so bedeutend er auch war — blieb die Not noch groß genug. Friedrich rückte nach Schlessien, erfuhr unterwegs den Fall von Schweidnitz am 12. November. Die Niederlage des Herzogs von Bevern folgte am 22. November und schließlich die Uebergabe Breslaus an den Feind. Alle diese Schläge trafen den König nicht. Eichel schrieb damals bewundernd, daß Friedrich eine Festigkeit zeige, die fast übernatürlich und, ohne Schmeicheln gesagt, eben nur ihm selbst ähnlich und eigen ist.“ Die Festigkeit seines Willens übertrug der König auf seine Truppen und seine Generale. Das Unglück des Jahres 1757 wurde an einem Tage gewendet. Das war der Tag von Leuthen. Dieser Sieg bedeutete zwar noch nicht den Endsieg, aber er ließ aller Welt deutlich werden, daß diese Preußen mit einem solchen König an der Spitze niemals zu besiegen waren. Der Geist eines großen Führers und eines ebenbürtigen Volkes hatte zuletzt gegen die Masse und gegen die Uebermacht der Feinde triumphiert. Das ist das ewige, auch für uns heute noch gültige Beispiel.

Juden wühlen in Ungarn

Stehlen, betrügen, schieben, hochkapeln, Menschen schmuggeln

Die Byoner Zeitung „Effort“ veröffentlicht einen Artikel über die Judenfrage in Ungarn. Die Judenangelegenheit des Magyarentums, so schreibt das Blatt, ist von wesentlich anderen Voraussetzungen ausgegangen als die deutsche. Sonst wäre es z. B. gar nicht möglich gewesen, daß noch am 15. Oktober 1943 in Rispest gegen 945 Juden ein Prozeß verhandelt werden mußte, die eine regelrechte Tauschfabrik betrieben bzw. sich dieser „Arbeit“ bedient haben, um für sich alle Bestimmungen der Judenangelegenheit zu durchlöchern, indem sie sich eine „Christliche Tausch“ fälschlich bescheinigen ließen. Auch jüdische Spionage und Sabotage gegen Ungarn und gegen die Achse ist unter den ungarischen Judenangelegenheiten noch möglich. Die ungarische Presse ist auch heute noch lange nicht judenrein, wenn auf diesem Gebiete in letzter Zeit auch mancher Fortschritt erreicht worden ist. Noch am 30. April 1943 konnte die Budapest Zeitung „Magyarhaz“ feststellen, daß die linksliberalen und sozialdemokratischen Judenzeitungen hinsichtlich des Kriegsausganges laufend eine defätistische Stimmungsmache betreiben und die feindlichen Pläne für die Nachkriegszeit zwar getarnt, aber doch für den Leser verständlich laufend propagieren.

Die jüdische Flüsteragitatio gegen den Regierungsturz und gegen die Achse ist im Auftrage des Weltjudentums ziemlich hemmungslos. Der „Uj Magyarhaz“ legte im April 1943 sehr mahnend den Finger auf diese klassische Wunde der jüdischen Flüsteragitatio in Ungarn.

Der Menschen schmuggel an der ungarischen Grenze, der „Ausländer“ „einführen“ läßt, wird noch heute vom ungarischen Judentum ganz systematisch betrieben. So wurde am 1. Oktober 1943 in Kaschau der Jude Elefant interniert, weil er illegal eingewanderten galizischen Juden Fahrscheine bis Budapest beschafft hatte. 373 verschiedene Tauschformulare für aus Kroatien und Serbien „eingeführte“ Juden wurden im Januar 1943 bei dem jüdischen Goldhändler Wilhelm Sader beschlagnahmt. Diese „eingeführten“ Juden wollen in Ungarn stehlen, betrügen, schieben und hochkapeln, wollen auf ihre Art „gut“ leben auf Kosten ihres Wirtsvolkes, ohne zu arbeiten, und sie wollen schließlich — so nach und nach — Ungarn für die bolschewistische Revolution vorbereiten. Sie haben alle außer ihren rein kriminellen Zielen die politische Mission, nach besten Kräften zum Zerfall des ungarischen Volkes und der ungarischen Wehrmacht beizutragen.

Juden für 16 000 Kronen über die Grenze geschafft

Wie „Gardista“ mitteilt, wurde in der Ostflawaki ein groß angelegter Menschen schmuggel aufgedeckt. Es handelt sich um



Das Ritterkreuz für einen tapferen Obergefreiten

Auf dem Gesichtsfeld einer im Kampfraum von Witebsk eingeleiteten Panzerregimentabteilung nimmt der Oberbefehlshaber einer Panzerarmee, Eichenlaubträger Generaloberst Reinhardt, die Verleihung des Ritterkreuzes an den Obergefreiten Robert Albus vor. Die Kompanie des Obergefreiten, der 24 Panzer abschloß, ist zu einer kurzen Feier angetreten. — Unser Bild zeigt den Oberbefehlshaber bei seiner Ansprache.

PA.-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Ulrich (Sch.).

Juden, die mit Hilfe von bestochenen Eisenbahnern über die ungarische Grenze nach Kaschau gebracht wurden. Die Eisenbahnern hatten die Juden im Kohlentender der Durchgangszüge untergebracht. Die Polizei kam der Bande auf die Spur, verhaftete den letzten Schab von neun Juden und auch drei slowakische Eisenbahnern und übergab die ganze Gesellschaft der Staatsanwaltschaft. Bei einem Eisenbahner fand man einen Betrag von 16 000 Kronen, die er von den Juden erhalten hatte.

So breiten sich die Juden in Nordafrika aus

Das Schweizer Wochenblatt „La jeune Suisse“ stellt fest, daß die Gesamtzahl der Juden in Französisch-Nordafrika etwa 350 000 betrage, was einem Bevölkerungsanteil von 2 Prozent entspreche. Vorwiegend wären diese Juden im Handel, im Geldgeschäft und in freien Berufen tätig. Da sie fast den ganzen Handel beherrschen, gelten sie als Ausbeuter der Landbevölkerung. Die großen Versorgungsbehörden, unter denen Nordafrika leidet, kämen nicht zuletzt auf das Konto der jüdischen Treibereien, die die Bevölkerung ausbeuten.

Erhitterte Kämpfe in Süditalien

Im Landelobbi von Nettuno versuchte der Feind am 5. Februar wiederholt, die bei Aprilia eingekesselten anglo-amerikanischen Kräftegruppe zu entsetzen. Die Gefangenenzahl hat sich auf rund 1000 erhöht. Fünf feindliche Panzer wurden vernichtet.

Am 5. Februar nahm der Feind nach einer Pause von wenigen Stunden im Brennpunkt der Kämpfe an der süditalienischen Front im Cassino-Massiv seine letzten Angriffe wieder auf. Der Regal des Monte Cassino steigt fast aus der Ebene des Rapido-Kusses zu einer Höhe von über 500 Meter an. An seinem Fuße liegt im Tal das Städtchen Cassino. Auf seinem Gipfel steht die berühmte uralte Abtei der Mönche des Monte Cassino, das Gründungslokal des Benediktinerordens. Von Osten und Süden, wo sie sehr in die Ebene abfallen, sind die steilen Hänge nicht zu erzwängen. Die Amerikaner versuchten deshalb unter ständiger Zusammenfassung ihrer Kräfte, sich von Norden her in den Besitz des Monte Cassino zu setzen. Nach härtester Artillerievorbereitung und unter weiter anhaltenden Feuersturz einer großen Anzahl von Batterien konnte eine eindringliche Stoßgruppe bis hart nördlich der Abtei vordringen. Sie wurde aber durch Gegenstoß unserer Panzerregimentäre sofort wieder zurückgeworfen. Gleichzeitig versuchte der Feind erneut im Tal in die Trümmer der Stadt Cassino einzudringen. Es gelang ihm ein Einbruch in den Nordteil der Stadt. Durch schwingend geführt Gegenangriff wurde der Gegner wieder hinausgeworfen. Die Anglo-Amerikaner hatten bei diesen Kämpfen sehr schwere Verluste. Trotz des ungeheuren Munitionsvorrats scheiterten alle Einbruch- und Durchbruchversuche wiederum an der Standhaftigkeit der deutschen Verteidiger.

Glückwünsche des Führers an den Kaiser Mandschukuo

Der Führer hat dem Kaiser von Mandschukuo zu seinem Geburtstag am 6. Februar mit einem in herzlichsten Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Die Kämpfe auf den Marshallinseln

Gute Abwehrrfolge der Japaner / Empfindliche feindliche Flugzeugverluste

Nachdem das Kaiserlich Japanische Hauptquartier am 31. Januar nur die Tatsache eines feindlichen Angriffs auf die Marshallgruppe im mittleren Pazifik gemeldet hatte, berichtet es am Sonnabend, daß in erbitterten Kämpfen von der japanischen Seite bereits gute Abwehrrfolge erzielt worden seien. Nach dieser Verlautbarung griffen starke amerikanische See- und Lufteinheiten, die sich in der Hauptsache aus Flugzeugträgern und Schlachtschiffen zusammensetzten und außerdem von Flugzeugen, die von Landbasen aufgestiegen waren, unterstützt wurden, am Morgen des 13. Januar die Marshallinseln an.

Nach heftigem Luftbombardement und Beschießung der Inseln Raa, Kwadjelin, Wotje, Maloelap und Arno durch Schiffsartillerie, landeten feindliche Truppen am 1. Februar auf den Inseln Kwadjelin und Raa. Bei den sofortigen Abwehrmaßnahmen der dort stationierten Heeres- und Marinebesatzungen und der Marineflieger wurden bisher 52 feindliche Flugzeuge abgeschossen und 24 beschädigt, zwei Zerstörer versenkt und ein Kreuzer und ein Zerstörer in Brand geworfen. Während die Kämpfe bei Kwadjelin und Raa noch andauern, sind die Gebiete, die von den japanischen Kräften auf diesen Inseln verteidigt werden, fest in japanischer Hand.

In Gebieten der Insel Neubritannien hat die japa-

nische Verteidigung dem Kaiserlichen Hauptquartier zufolge weitere Abwehrrfolge zu verzeichnen. So wurden am Morgen des 29. Januar von 257 feindlichen Flugzeugen, die Rabaul angriffen, 39 heruntergeholt. Die japanischen Verluste betragen fünf Flugzeuge, die noch nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt sind. Am Morgen des 30. Januar wurden von 290 angreifenden Flugzeugen 63 abgeschossen. Aus diesen Kämpfen ist ein japanisches Flugzeug nicht zurückgekehrt. Von 180 Feindmaschinen wurden im Verlauf eines weiteren Angriffs auf denselben Stützpunkt am Morgen des 31. Januar 14 Maschinen abgeschossen. Zwei japanische Flugzeuge sind von diesen Verteidigungskämpfen nicht zurückgekehrt.

Der Feind fürchtet die Kampfkraft Japans

Der Leiter des Amtes für allgemeine Angelegenheiten, Tabebe, sprach auf der Konferenz der Vizegouverneure und wies darauf hin, daß die Intensivierung der feindlichen Kriegsanstrengungen darauf zurückzuführen sei, daß der Feind die zunehmende Kampfkraft der Japaner und die erfolgreiche Entwicklung der großindustriellen Wohlstandssphäre fürchte.

Tabebe hob hervor, daß der Krieg in diesem Jahre intensiviert werde. Japan werde bald vom Defensiv- zum Offensivkrieg übergehen, wenn jede Nation der groß-



ostasiatischen Wohlstandssphäre alle ihre Energien einsetze, um die Kampfkraft zu erhöhen.

Japans feste Kampfschlossenheit

Im japanischen Repräsentantenhaus wurde eine Entschlossenheit eingebracht, die die unerschütterliche Entschlossenheit des Staates zum Ausdruck bringt, den gegenwärtigen Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuführen.

Premierminister Tojo ergriff das Wort und sprach von der festen Entschlossenheit der Regierung, diesen Krieg nicht eher zu beenden, bis der glorreiche Sieg in den Händen der Japaner sei.

„Unverantwortliche Versprechungen“

„Financial News“ über die Lebensmittelversorgung nach einer Landung auf dem europäischen Kontinent

In gewissen englischen und amerikanischen Wirtschaftskreisen beurteilt man die vielfachen Versprechungen, die von Washington und London an die Völker des europäischen Kontinents in bezug auf ihre Lebensmittelversorgung im Falle eines Sieges der Anglo-Amerikaner gegeben wurden, kritisch.

Diese Ausführungen des Londoner Fachorgans stehen in schärfstem Widerspruch zu den fortgesetzten Erklärungen hoher und höchster Regierungsstellen in London und Washington.

Eine zeitgemäße Erinnerung an Katyn

Die portugiesische Wochenzeitschrift „Accao“ schreibt unter dem Titel „Marsch des Todes“, die Presse habe sich ausführlich mit dem grauenhaften Fall von Katyn beschäftigt.

Knappster Wahlsieg des Churchill-Kandidaten

„Einer der schwersten Nadelstiche“ der Konservativen Die Nachwahl in Brighton, bei der sich Churchill eingeschaltet hat, hat zu einer überraschenden Verminderung der Regierungstimmen geführt.

Das spanische Volk geschlossen hinter Franco

Die Erklärung der spanischen Regierung nach dem Ministeramt am Donnerstagmorgen hat im ganzen spanischen Volk Beifriedigung ausgelöst. Die Madrider Blätter machen sich zum Sprecher der Volksmeinung und unterstreichen, daß kein Spanier sich jemals mit einem Angriff auf die Würde und Unabhängigkeit der Nation zufrieden geben werde.

Badoglio fender hegt zum Mord an Deutschen

Gefährliche Schüler der bolschewistischen Instrukturen Die Instruktionstunden, die der Vertreter Stalins im Konsultationsrat für Italien den Badogliotrojanern erteilen läßt, zeigen ihre ersten Früchte.

Aufdringlich und schamlos

Ueber das skandalöse Verhalten von Angehörigen der USA-Luftwaffe in Tschungking-China berichtet ein kürzlich aus einem Tschungkinglager zurückgekehrter chinesischer Fliegerhauptmann, daß in Kweilin, der Hauptstadt der Provinz Kwangsi, amerikanische „Lufthelden“ große Trinkgelage veranstalteten.

Engländer ärgern sich über die USA-Soldaten

Der Unterschied in der Befolgung der englischen und USA-Soldaten erregt bei den Engländern böses Blut, stellt die Zeitschrift „Fortune“ fest. Die USA-Soldaten in England und Afrika veranfalteten mit ihren reichlichen Wöhnungen wüste Orgien.

Infanterieregiment bei Aprilia aufgerieben

Harte Abwehrkämpfe im Osten — Erfolgreiche deutsche Gegenstöße

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Februar 1944

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Raum von Nikopol stehen unsere Divisionen weiter in schwerem Abwehrkampf mit den nach Süden vordringenden Bolschewisten.

Im Kampfraum zwischen Kirowograd und Belaja Zerkow stehen unsere Truppen in verschiedenen Abschnitten weiter vor, zerschlugen feindliche Kampfgruppen und warfen den Gegner nach Abbruch von 45 sowjetischen Panzern weiter zurück.

Im Gebiet südlich der Pripjettümpfe kam es auch gestern zu wechselvollen Kämpfen mit vordringenden feindlichen Angriffsspitzen. Eigene Gegenangriffe hatten guten Erfolg.

Südlich der Verešina und bei Witebsk scheiterten erneute Durchbruchversuche der Bolschewisten am frühen Vormittag unserer Truppen unter hohen Verlusten für den Feind.

Nördlich Nowel, südlich Staraja Rusja sowie im Raum zwischen Klmenze und der Eisenbahn Peninard-Plieskau wurden wiederholte mit Panzerunterstützung geführte Angriffe der Sowjets zum Teil im Geleit und in heftigen Nahkämpfen unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen.

In den Kämpfen zwischen Almensee und Leningrad hat sich die 215. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Frankewitz mit dem unterstellten 1. Bataillon des Grenadierregiments 32 unter Führung des Majors Scharfshmidt hervorragend betätigt.

An der Südfront kämpfte der Feind auch gestern ununterbrochen mit sehr starker Artillerieunterstützung, gegen das Panzerregiment von Cassino vor, um den Durchbruch zu erzwingen.

Deutsche Kampftruppen bekämpften in der vergangenen Nacht mit großer Wirkung Ausladungen des Feindes im Raum von Nikopol. Beim Abflug wurden Explosionen von Panzerabwehrmitteln und Brände beobachtet.

Ueber den besetzten Westgebieten wurden gestern elf feindliche Flugzeuge vernichtet.

Feindliche Störflieger warfen in der vergangenen Nacht Bomben im Ruhrgebiet und im Raum von Berlin. Deutsche Flugzeuge griffen in der letzten Nacht Ziele in Südostengland an.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 5. Februar 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampfraum von Nikopol verstärkten die Sowjets ihren Druck an der Südfont des Brückenkopfes und im Einbruchraum nordwestlich der Stadt. Starke feindliche Angriffe wurden abgewehrt und örtliche Einbrüche abgeriegelt.

Im Raum zwischen Kirowograd und Belaja Zerkow dauern die schweren Kämpfe mit dem immer wieder angreifenden und sich weiter verstärkenden Feind an. In erfolgreichen Gegenangriffen durchbrachen unsere Truppen trotz hartnäckigen Widerstandes in einem Abschnitt stark ausgebauten Stellungen der Sowjets und fügten ihnen in weiteren Vorstößen hohe Verluste an Menschen und Material zu.

Im Gebiet südlich der Pripjettümpfe dauern die wechselvollen Kämpfe mit feindlichen Infanterie- und Kavallerieverbänden an.

Südlich der Verešina und bei Witebsk behaupteten unsere Truppen auch gestern ihre Stellungen nach erbittertem Ringen gegen alle Durchbruchversuche der Bolschewisten.

Im Frontabschnitt von Nowel bis zum Finnischen Meerbusen ließ der starke feindliche Druck gestern etwas nach. Mehrere örtliche Angriffe der Sowjets wurden nach Abbruch einer größeren Anzahl feindlicher Panzer abgeschlagen.

Im Vordort von Nikopol wurden die eingeschlossenen feindlichen Bataillone auf engem Raum zusammengedrängt. Bisher wurden an dieser Stelle 900 Engländer als Gefangene eingebracht. Die Versuche des Feindes, durch Panzerangriffe aus dem Raum nördlich Aprilia die Verbindung zu den eingeschlossenen Kräften herzustellen, scheiterten.

An der Südfont halten die schweren Kämpfe um das Bergmassiv von Cassino an. Der zum zweitenmal in den Nordostteil von Cassino eingedrungenen Feind wurde im Gegenstoß sofort wieder geworfen. Zwischen Cassino und Belmonte gelang es dem Gegner, nach starkem Artilleriefeuer, das den ganzen Tag über anhielt, wenige hundert Meter Gelände zu gewinnen.

Bei der Abwehr eines feindlichen Luftangriffs gegen die Hafenstadt Soudon wurden neun viermotorige Bomber vernichtet.

Nordamerikanische Bomberverbände führten in den Mittagsstunden des 4. Februar bei geschlossener Wolkendecke Terrorangriffe auf westdeutsches Gebiet. Durch wahllosen Bombenabwurf entstanden besonders in Wohnvierteln der Stadt Frankfurt am Main Schäden. Trotz ungünstiger Abwehr-

Skandalöses Betragen amerikanischer „Lufthelden“ in Tschungking-China

veranfalteten mit ihren reichlichen Wöhnungen wüste Orgien. Die englischen Soldaten konnten sich so gut wie nichts leisten. Viel Spott verursacht das eigentümliche System der USA-Regierung, jedem Soldaten nach je sechs Monaten Dienstzeit einen weiteren Silberstreifen und für jedes von ihm betretene fremde Gebiet schöne Dekorationen zu verleihen.

Die Wallstreet verdient auch an Roosevelts Krieg. In der ersten Hälfte des Jahres 1943 haben die amerikanischen Banken über 505 Millionen Dollar Gewinn erzielt.

Nach einer Moskauer Tag-Meldung ist der Stellvertretende Außenkommissar Korneitschuk „auf eigenen Wunsch“ seines Postens enthoben worden.

Schweres Autobusunglück in Frankreich. Ein Autobus mit etwa 40 Insassen stürzte auf der Straße zwischen Grenoble und Chambery eine Böschung hinab und wurde fast vollständig zertrümmert. Mehr als die Hälfte der Fahrgäste wurden zum Teil schwer verletzt.

bedingungen verlor der Feind 23 viermotorige Bomber. In der vergangenen Nacht warfen einige feindliche Flugzeuge Bomben im rheinisch-westfälischen Gebiet.

Sowjets im Nahkampf vernichtet

Deutliche Einbrüche nördlich Nowel bereinigt — Sturmgeschütze walzen Widerstand nieder

Mit mehr als zwölf von Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Divisionen griff der Feind am Mittwoch nördlich Nowel weiter an und letzte seine Vorstöße auch am Donnerstag und Freitag fort. Vorübergehende erungene Vorteile vermachte er insolge deutscher Vorstöße jedoch nicht zu halten, so daß die Lage trotz des Massenaufgebots der Sowjets unverändert blieb.

An einer Stelle war es dem Feind im Verlauf eines örtlichen Einbruchs nach Einnahme einer Ortschaft gelungen, bis an einen Fluß vorzustoßen. Noch in der Nacht setzten unsere Grenadiere über den Fluß, um den Einbruchraum am jenseitigen Ufer abzuriegeln. Während Teile einer Aufklärungsabteilung die vom Feind besetzte Ortschaft frontal angriffen, sollte eine weitere Kampfgruppe die Sowjets an der Flanke fassen, um dadurch die Verteidigung zu zerschlagen.

Der durch diese Kämpfe gewonnene Brückenkopf bildete den Ausgangspunkt für den weiteren Gegenangriff und mußte am nächsten Tage durch Säuberung des Vorgeländes gesichert werden. Die Aufklärungsabteilung durchstieß hierbei ein großes Waldgelände und kämpfte es vom Feinde frei. Bei diesen seit Wochen andauernden Kämpfen gegen die immer wieder anrennenden Sowjets hielten Sturmgeschütze gemeinsam mit unseren Grenadiern die feindlichen Angriffe auf, regelten Einbruchstellen ab und fügten den Bolschewisten schwere Verluste zu. Dabei hat sich das Führungsturmgeschütz eines Unteroffiziers aus Gleiwitz zum zweiten Male völlig verschossen. Es wollte gerade zum Munitionieren abbrechen, als der Unteroffizier bemerkte, daß die Lage für die dort kämpfenden Grenadiere bedrohlich wurde.

Sächsischer Hauptmann erhielt das Eichenlaub

Der Führer verlieh am 31. Januar 1944 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Bernhard Flaichs, Kommandeur einer Sturmgeschützabteilung, als 331. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Hauptmann Flaichs wurde am 2. April 1915 als Sohn des Frauenarztes Flaichs zu Blauen i. B. geboren. Er ist aktiver Offizier in einem Naumburger Artillerie-Regiment und erhielt das E. K. II nach dem Polenfeldzug, das E. K. I im Westfeldzug, das Deutsche Kreuz in Gold am 24. Mai 1942, das Ritterkreuz am 30. Oktober 1942 und das Eichenlaub am 31. Januar 1944.

Das Ritterkreuz für einen Baukner

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Willi Ritter, Führer eines Panzer-Pionier-Bataillons.

Hauptmann Willi Ritter, am 2. Mai 1917 als Sohn des Bildhauers Alfred Ritter in Demitz-Thumitz bei Bautzen geboren, hatte Mitte Dezember als Führer eines sächsischen Panzer-Pionier-Bataillons in zweitausend schweren Kämpfen nördlich Kirowograd Durchbruchversuche starker feindlicher Übermacht verhindert und in zahlreichen Gegenstößen an der Spitze weniger Leute die sowjetischen Angriffsstößen immer wieder zurückgeworfen. Hauptmann Ritter trat nach Beendigung der Fach-Schule in Bichofswerda 1937 in das Pionier-Bataillon 13 ein, 1940 wurde er zum Leutnant, 1943 zum Hauptmann befördert.

Deportation deutscher Kinder

Einen in seiner Anfertigung unerhörten Vorschlag zu dem bei den Alliierten beliebigen Thema „Wiedererziehung Deutschlands“ macht Sunday Express. Das Blatt schreibt: „Wenn wir den Krieg gewonnen haben, müssen wir alle deutschen Kinder im Alter von 3 bis 14 Jahren auf das britische Commonwealth verteilen.“

Die Bolschewisten wollen deutsche Kinder nach Sibirien verschleppen, die Engländer wollen ihnen „britische“ Erziehung beibringen. Wie diese beschaffen ist, weiß jeder, der die täglich sich mehrenden Klagen über die Verwahrlosung der englischen Jugend in der Londoner Presse kennt. Bolschewisten und Engländer träumen vom Sieg und ihren Weltverbesserungsplänen. Die deutsche Wehrmacht und ebenso die Heimat wird diese Träume zunichte machen.

Spaniens Volk einig und geschlossen

Die Lehre, die das spanische Volk der Welt angeht, ist die Lehre der unverwundlichen Drohung aus dem Ausland erteilt hat, hätte nicht besser sein können“, schreibt „Arriba“ in einem Leitartikel unter der Überschrift „Vorbehaltlose Einigkeit“. Die spanische Nation ist so einmütig und übereinstimmend mit der im Ministerrat ausgegebenen Regierungserklärung. Sie verteidigt ihre Ehre selbst dann, wenn es dem Angriff auf sein Recht nichts anderes als die eigene Disziplin und das Vertrauen entgegenzusetzen habe. Das spanische Volk wisse, das Recht sei auf seiner Seite und habe daher alles mit Ruhe und Entschlossenheit hingenommen.

London befürchtet schwere Schläge

Der bekannte Kommentator Robert Fraser erklärte im Londoner Nachrichtendienst: In der Nacht zum Freitag richtete die deutsche Luftwaffe erneut einen Angriff auf London. Dieser Angriff war bedeutend härter, als wir erwartet hatten. Als die Scheinwerfer am Himmel waren, die Schiffe frachten und die Bomben explodierten, war es fast wie in alten Zeiten. Wir müssen darauf gefaßt sein und damit rechnen, daß die deutsche Luftwaffe recht schwere Schläge durchführen kann.

Stabsführer Mädel besuchte in diesen Tagen die Lager der erweiterten Kinderlandverschickung im Generalgouvernement. Anschließend fand eine Dienstbesprechung mit den Jugendführern im Generalgouvernement statt, auf der Generalgouverneur Reichsminister Frank und Stabsführer Mädel sprachen.



Pulsnik und Umgebung

Verdunklungszeit: Von heute 18,05 Uhr bis morgen 7,02 Uhr

Die Wiederverheiratung nach Todeserklärung

Es ist in jedem Kriege unvermeidlich, daß Todeserklärungen in den Ausnahmefällen erfolgen müssen, in denen eine genaue Feststellung über Tag und Ort des Heldentodes nicht möglich ist bzw. in denen nach Ablauf längerer Frist bei Vermissten mit dem Ableben gerechnet werden muß. Aber auch im Frieden und für das Zivilleben spielt die Todeserklärung in mannigfacher Beziehung ihre rechtliche Rolle mit Folgerungen, die das weiterfließende Leben auf den verschiedenen Gebieten nun einmal verlangt. Die Voraussetzungen der Todeserklärung und das Verfahren sind in dem Reichsgesetz über die Verschollenheit, die Todeserklärung und die Feststellung der Todeszeit geregelt. Für die Todeserklärungen sind die Amtsgerichte zuständig. Eine Art Zentralerfassung aller Todeserklärungen erfolgt in der beim Landesbeamten des Standesamts I in Berlin geschaffenen Abteilung, einem besonderen „Buch für Todeserklärungen“. Das Amtsgericht, das die Todeserklärung auspricht, meldet das dem Standesamt I Berlin. Die Todeserklärung, die den Tod nur vermuten läßt, ihn aber nicht beweist, bewirkt nicht, wie der Tod, die Auflösung der Ehe des Verschollenen. Lebt der Tot erklärte, so besteht seine Ehe noch. Trotzdem gestattet die gesetzliche Lage, so wird in der „Zeitschrift für Standesamtswesen“ klargestellt, dem anderen Ehegatten, eine neue Ehe einzugehen. Das Ehehindernis der Doppelhehe ist hier also außer Kraft gesetzt, so daß mit der Möglichkeit, daß der Tot erklärte noch lebt, nicht gerechnet zu werden braucht. Da jedoch unter keinem Umständen jemand in zwei Ehen leben darf, wird die alte Ehe — sofern sie nicht schon durch den Tod des Verschollenen aufgelöst ist, wofür die Vermutung spricht — nach dem Ehegesetz spätestens mit der Schließung der neuen Ehe aufgelöst. Sie bleibt auch dann aufgelöst, wenn die Todeserklärung aufgehoben wird.

Der Kriegsberufswettbewerb geht weiter

Am Sonntag waren die Lehrlinge der Fachabteilung „Bau- und Verzierungen“ zum Wettbewerb angetreten. Aus dem Kreisgebiet kamen waren sie nach Pulsnik gekommen, um in der Stadt, Höheren Handelsschule ihr Wissen und Können unter Beweis zu stellen. Es handelt sich hierbei um die Banklehrlinge und die Lehrlinge in der Sozialversicherung die vom Kreisfachschaffswalter Alfred Schuster betreut wurden. Die Aufgaben in dieser Wettbewerbsgruppe waren ebenfalls reichsweit gestellt worden. Sie erstreckten sich auf praktischen und theoretischen Gebiet. Allgemeine Fachaufgaben, Buchhaltung und berufspraktische Aufgaben trugen dem Ausbildungsgang dieser Lehrlinge in ihren Lehrbetrieben Rechnung, während im theoretischen Teil berufskundliche Fragen, und sachliche Rechenaufgaben gestellt und ein Diktat bzw. ein Aufsatz über ein fachliches Arbeitsgebiet geschrieben werden mußte. Eine Prüfung auf weltanschaulichem und sozialen Gebiet bildete den Kern in dieser Wettbewerbsgruppe. Die Teilnehmer zeigten auch hier echtes Interesse, gingen mit Eifer und Ueberlegung an die Lösung der gestellten und oft schwierigen Aufgaben an und bewiesen damit, daß ihnen an einer Vertiefung ihres Wissens und einer Verstärkung ihres Könnens gelegen ist. So wird der Berufsberufswettbewerb auch für die Lehrlinge in den Banken und in der Sozialversicherung zu einer Leistungssteigerung führen, die ja der Sinn des Kampfes war. Die Möglichkeiten — und die Wege hierzu werden die Ergebnisse der Arbeiten aufzeigen.

Am Sonntagabend waren ebenfalls in der Stadt, Höheren Handelsschule die Fachabteilung „Handel“ zum Wettbewerb angetreten und zeigten die Teilnehmer durch ihre Arbeiten, daß sie das Gelehrte wohl zu werten wissen. Im Allgemeinen waren die Arbeiten mit gut zu bezeichnen und ist dadurch der Nachwuchs, den diese Fachschaft erhalten wird, brauchbar und gefordert. Immer wieder ist festzustellen, daß der Kriegsberufswettbewerb seine Zwecke restlos erfüllt und die jungen Menschen zur Leistung anspornt.

Zur weiteren Einsparung von Papier ist aus der Praxis der Vorschlag gemacht worden, auch bei geschäftlichen Briefen auf den besonderen Umschlag zu verzichten und die Geschäftsbriefe ohne Umschlag zu verwenden. Die guten Erfahrungen, die man zum Beispiel im Feldpostverkehr mit dem hülfelosen Kartenbrief gemacht hat, legen diese Lösung nahe. Dieser hülfelose Brief besteht aus einem Stück und zwar aus einem einfachen Briefblatt im Format Din A 5, das einmal gefaltet und durch Gummierung an den Seiten geschlossen werden kann.

Die Ziehung der 5. Klasse der 10. Deutschen Reichs-Lotterie findet vom 8. Februar bis 6. März statt. Um seinen Anspruch

Auch Pulsnik im Zeichen der RW-Sammlung

Das Wochenende stand ganz im Zeichen der RW-Sammlung durch den Reichs-Rüstungsbund. Mit den späten Vormittagsstunden rüdten die eifrigen Sammler mit den blauen Armbanden an. So gründlich wie der RW alle anderen Aufgaben anfaßt und löst, so gründlich ging er auch bei der Sammelaktion zu Werke. Nichts blieb unberücksichtigt und alle Möglichkeiten wurden restlos ausgeschöpft. Es mag hier und dort noch Volksgenossen geben, die des Glaubens sind, daß wir keine freiwillige Spenden-Aktion mehr brauchen, sondern daß es nur einer Verordnung bedürfe, und jeder sei sich dann seiner Pflicht bewußt und könne sich ihr außerdem gar nicht entziehen, und einkommen würde genau so viel Ueber das Ergebnis wollen wir uns nicht streiten. Zugegeben, es sei das gleiche, oder es wäre gar noch höher, so ist es aber doch nicht das gleiche. Denn gerade in der Freiwilligkeit — das betonen wir immer wieder — liegt nicht nur der Wert, sondern auch die Schönheit des Gebens. Das ist es ja gerade, das unsere Gegner uns neiden und das um uns ein so starkes Band schlingt. Die freiwillige, stolze und zum Opfer bereite Volksgemeinschaft. Und wer möchte diese RW-Sammlungen vermissen? Freuen wir uns nicht selbst, wenn wir ausgerüstet mit dem nötigen Kleingeld, die Straßen an solchen Tagen betreten. Schätzen wir nicht schon vorher lachend ab, wieviel sie uns wieder „abknöpfen“? Und lachen wir nicht, wenn wir glauben nun mit dem „Sachengeld“ auszukommen und mühten dann immer wieder wecheln! Ganz im stillen nehmen wir uns dann vor: Wenn wir an der Reihe des Sammelns sind, dann aber — So wollen wir es haben, so froh und gefreudig sind wir gesinnt an diesen Tagen. Denn wir wissen, was uns beispielsweise der RW in seiner Unermüdbarkeit für unsere große Schicksalsgemeinschaft bedeutet. Wieviel wertvolle Arbeit er geleistet hat und wie unerlässlich er im Ernstfalle ist. Bei all seiner Mühe soll er — so dachten wir doch alle — an seinen Sammeltagen auch frohlich sein, wenn wir ihm durch unsere Gaben Anerkennung und Dank zollen.

Den Höhepunkt dieser RW-Sammlung durch den RW bildeten

die beiden RW-Konzerte

am gestrigen Sonntag. Zweimal war der Saal in Menzels Gasthof bis zum letzten Platz gefüllt. Der Nachmittag war den auswärtigen Volksgenossen vorbehalten, während die Abend-

auf einen etwaigen Gewinn aufrechtzuerhalten, müssen die Lose sofort erneuert werden.

Ständige Steigerung der Schlagkraft. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauckel, hat um die ständige Steigerung der Schlagkraft und Einsatzbereitschaft der Arbeitseinsatzverwaltung sicherzustellen, eine Reichsinspektion errichtet. Sie untersteht dem Generalbevollmächtigten unmittelbar. Ihr Auftrag lautet, alle Dienststellen des Generalbevollmächtigten laufend auf die beste Erfüllung der jeweils gestellten staatspolitischen und kriegswirtschaftlichen Aufgaben auszurichten und zu größten Leistungen zu befähigen. Die Reichsinspektion soll dazu beitragen, alle Seminare und Reibungen, die sich auf dem Gebiet des Arbeitseinsatzes und der Lohnpolitik ergeben, zu beseitigen.

Neuordnung der Gau-(Landes-)Jugendämter. Der Reichsminister des Innern hat einen Rundschreiben über die Neuordnung der Gau-(Landes-)Jugendämter veröffentlicht. Darin ist die Trennung der Landeswohlfahrtsämter von den Landesjugendämtern in die Wege geleitet und die Zuständigkeit der Landesjugendämter auf die gesamte Jugendpflege ausgedehnt worden. Die enge Verbundenheit der staatlichen Jugendarbeit mit der Arbeit der Hitler-Jugend kommt dadurch zum Ausdruck, daß nach bereits bewährtem Beispiel zur Leitung der Landesjugendämter sachlich besonders geeignete Führer der Hitler-Jugend berufen werden sollen.

Der Unfallschutz bei Beseitigung von Fliegergeschäden. Der Reichsarbeitsminister gibt bekannt, daß er mit dem Reichsversicherungsamt der Auffassung ist, daß für alle Maßnahmen des Unfallschutzes und zur Beseitigung von Fliegergeschäden, die für Rechnung des Reiches gehen, das Reich als deren Unternehmer zu gelten hat. Das bedeutet, daß das Reich dafür auch Versicherungssträger ist. Sämtliche bei solchen Maßnahmen tätigen Personen sind damit auf Reichskosten gegen Arbeitsunfall und Berufskrankheit versichert, soweit es sich nicht um Unfälle handelt wegen deren Fürsorge und Versorgung nach der Personenschadenverordnung zu gewähren ist. In den Unfallversicherungsschutz auf dieser Basis sind u. a. auch die für den Möbeltransport bei Umquartierungen eingesetzten Arbeiter eingeschlossen.

veranstaltung für die Pulsniker gedacht war. Raum konnte der Saal die Besucher, unter ihnen auch Bürgermeister und Ortsgruppenleiter zischupfe, fassen.

Ein Strauß schöner Klänge wurde uns, wie der Ansager der Spielfolge, Georg Rösche, ankündigte, gewunden, an dem man seine helle Freude haben konnte. Aber auch die Art dieser Ansage, die erfreulicherweise frei von jeder zwecklosen Effekthaberei war, gefiel außerordentlich und schaffte von Anfang an die richtige Stimmung. Ausnahmslosigkeit und vor allem die Verbindung zwischen „oben“ und „unten“, sein „Bindemittel“ für den schönen Strauß war haltbar und humorvoll. Den Hauptteil des Abends betritt natürlich die unermüdbare und musikalisch gute Kapelle mit einem Strohgeiger an der Spitze, der in seinen Solos bewies, daß er einen lauberen Bogen zu führen in der Lage ist. Seine eigenen Wiedergaben verdienen das gleiche Lob wie die Hingabe seiner Kameraden, die in ihrem Spiel keine Mängel hatten und immer wieder starken Beifall erhielten.

Besonderen Dank verdienen sich die vereinigten Männerchöre von Pulsnik und Pulsnik M. S. unter der Leitung von Oberlehrer Böhme. Was sie brachten, war volkstümliche Sangeskunst, die immer zu Herz und Gemüt geht. Wir hören sie gerne, unsere alten lieben Volkswesen und erfreuen uns noch mehr an ihnen, wenn sie kläglich, stimmlich wertvoll und unter so trefflicher Führung zum Vortrag gebracht werden.

Auch unsere Arbeitsmädchen erfreuten, wie schon so oft, durch ihre fabelhaft einstudierten Lieder. Ein schöner Kontrast, die jungen Mädchstimmen zu den janggesüßeren Stimmen der Männer. Natürlich konnten auch unsere Arbeitsmädchen, wie unsere Sänger, reichen und wohlverdienten Beifall als Dank verbuchen.

Es waren schöne Stunden, die wir erleben durften, und Georg Rösche hatte mit seinem Schlusswort schon recht: Wir vergessen sie ebensowenig wie all die, die unbenannt nicht nur an dieser Veranstaltung teilhaben, sondern stets und unermüdblich im Einsatz sich befinden. Daß die Höhe der Spenden entsprechend dem Abend waren, ist selbstverständlich. Sie werden mit dem Eintrittsgeld wohl eine fünfstellige Zahl erreicht haben. Damit dürften die Pulsniker und die Volksgenossen der Umgebung wieder bewiesen haben, daß sie wissen, um was der Kampf geht und daß sie gewillt sind, das ihre zum Endsieg beizutragen.

Hört der ältere Mensch schlechter? Wenn es auch oft vorkommt, daß ältere Menschen nicht mehr so scharf hören wie junge, so ist das doch keineswegs die Regel. Eine Prüfung der Hörfähigkeit, die an Personen von 25 bis 65 Jahren vorgenommen wurde, ergab nur ganz geringe Unterschiede. So wurden in verschiedener Höhe hervorgebrachte Töne einer Oktave gleich hoch gehört, nur in einigen Fällen bestimmte Töne von den jüngeren Seiten etwas deutlicher wahrgenommen. Während eines Gesprächs zeigte sich überhaupt kein Unterschied. Dasselbe Ergebnis ließ sich beim Anhören von Musik im Konzertsaal feststellen, wenn auch die jüngeren Jahrgänge angaben, die Musik etwas „glänzender“ gehört zu haben. Nur im Theater fiel es den älteren Personen manchmal schwerer, jedes Wort genau zu verstehen. Aus den Vergleichsprüfungen ließ sich also der Schluss ziehen, daß die Hörfähigkeit des normalen älteren Menschen sich nur wenig von der um 40 Jahre jüngeren Generation unterscheidet.

Meldekarte der NSDAP für Fliegergeschädigte nimmt immer mit in den Luftschutzraum!

Postverkehr nach Argentinien gesperrt. Der Postverkehr nach Argentinien ist gesperrt worden. Postsendungen dahin werden von den Postämtern nicht mehr entgegengenommen, unterwegs befindliche an die Absender zurückgeleitet.



NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk, Jugendgr. Pulsnik, Mittwoch, 9.2., 20 Uhr Heimabend (Frauenchaftszimmer).

Saupfchreifteller Hans Wilhelm Schrodt, Verlag, Mohr & Hoffmann, Pulsnik, Dmch. Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsnik, Preis. Nr. 8

Wer schoß auf Hely Holt?

Kriminalroman von Helmut Sander

Urheberrechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Klotzsche (Bez. Dresden)

„Darauf kann ich mich nicht genau besinnen“, entgegnete Cimarro.

„Es ist aber sehr wichtig, daß Sie das können“, sagte Eylander und seine Stimme nahm etwas an Schärfe zu. Er hatte deutlich das Flimmern in den Augen des Cimarro gesehen, und er hatte das Gefühl, als ob dieser Mann etwas verbarg.

„Ich werde da gerade auf dem Nachhauseweg gewesen sein“, sagte Cimarro zögernd.

„Wann war Ihre Arbeit hier beendet?“

„Meine Truppe tritt bereits kurz nach acht Uhr auf, aber gestern Abend habe ich mich etwas verspätet. Ich habe erst nach neun Uhr das Theater verlassen.“

„Und wo wohnen Sie?“

„In der Pension Stephanie.“

„Stephanie, Stephanie?“ wiederholte Eylander fragend. „Die ist doch gleich hier in der Nähe. Da mühten Sie also schon um ein Viertel nach neun Uhr zu Hause gewesen sein, nicht wahr?“

„Ich bin nicht sofort nach Hause gegangen“, sagte Cimarro und heftete den Blick auf seine Fußspitzen.

„Wo waren Sie also?“

„Darüber möchte ich schweigen“, sagte Cimarro und sah dem Kommissar fest in die Augen.

„Bitte, aber die Folgen müssen Sie sich selbst zuschreiben. Sie können gehen.“

Cimarro beugte den Oberkörper kaum merklich nach vorne, was eine Verbeugung andeuten konnte, und verließ dann die Bühne.

Kopfschüttelnd sah Direktor Ullmann dem Manne nach.

„Verstehen Sie das?“ fragte er den Kommissar.

„Wie soll ich das verstehen, wenn Sie das nicht einmal können? Cimarro ist doch ein alter Bekannter von Ihnen, also müssen Sie doch mit seinen Eigenarten vertraut sein.“

Hinter den Kulissen entstand ein Geräusch.

Die beiden Männer blickten gleichzeitig zur Seite. Eylander konnte nur unsicher ein Lachen unterdrücken. Aber die Gestalt, die da jetzt langsam auf die Bühne trottete, bot einen so komischen Anblick: In einem grellbunten Kostüm, in überdimensionalen Schuhen, die überall Fäden und Risse aufwiesen, kam langsam der Clown Casca auf die Bühne. In der Hand hielt er eine kleine

Handharmonika, der er quetschende Töne entlockte. Das Gesicht war schneeweiß geschminkt, und nur auf den Wangen brannten zwei freisrunde, dunkelrote Flecken. Auf der Nase war ein kleiner Zelluloiddogel befestigt. Der Kopf war vollkommen kahl. Nur die Augen lebten in diesem maskenhaften Gesicht.

Ohne von den beiden Männern Notiz zu nehmen, schritt Casca an ihnen vorbei, trat vorne an die Rampe, gab mit einer hohen Stimme dem Kapellmeister einige Anweisungen und begann seine Nummer durchzuproben.

Eylander und Direktor Ullmann zogen sich schweigend zurück. „Eine meiner besten Nummern“, sagte Direktor Ullmann erklärend, als sie wieder auf den Gang hinaustraten. „Casca, geradezu eine Weltnummer: Ganz plötzlich aufgetaucht. Kein Mensch weiß, wer und woher; aber er versteht seinen Beruf wie kaum ein zweiter, er gehört zu den besten Clowns, die es je auf der Varietébühne gegeben hat.“

Eylander gab keine Antwort. Er sah noch immer die Augen des Clowns vor sich, die das einzige Lebende in dem starren Gesicht waren. Täuschte er sich, oder hatte wirklich eine grenzenlose Angst und Verwirrung darin gestanden?

„Haben Sie vielen Dank, Herr Direktor, für Ihre Auskünfte. Vielleicht muß ich noch einmal wiederkommen.“

Er reichte dem Direktor die Hand und verließ mit großen Schritten das Theater.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich im Eden-Varieté die Nachricht, daß auf Hely Holt geschossen worden war.

Tausend Vermutungen tauchten auf, die unmöglichsten Kombinationen wurden angesetzt, besonders in der Garderobe der Mädchen des Cimarro-Balletts wurde eifrig darüber getuschelt. Hely Holt hatte ja schließlich einmal zu ihnen gehört, und wenn auch inzwischen eine lange Zeit vergangen war und viele die Tänzerin gar nicht mehr kannten, so waren doch einige unter ihnen, die noch mit Hely zusammen getanz hatten.

Dazu gehörte auch Katja.

„Ich habe ja immer gemerkt, daß das mal kein gutes Ende nehmen würde mit der“, sagte sie und rieb sich mit einem Fetzlappen das Gesicht ab.

„Was hast du gemerkt?“ fragte die kleine Tänzerin mit dem unschuldsvollen Kinderblick, die heute morgen Katja schon einmal zurechtgewiesen hatte.

„Daß das mal kein gutes Ende nehmen würde“, sagte Katja und blickte die Kollegin drohend an. Sie liebte es nicht, wenn man ihr widersprach. Sie war die älteste unter den Mädels, hatte sich eine gewisse Sonderstellung erworben und war streng darauf bedacht, sich diese durch nichts untergraben zu lassen.

„Das sind dumme Reden“, sagte die Kleine.

Katja stemmte beide Hände in die Hüften und sah Inge überlegen an.

„Da hör doch mal einer unser Rufen an! Ist kaum flügel geworden und riskiert auch schon eine Zippe! Das will ich dir sagen, mein Liebling, wenn du es mit mir nicht verderben willst, dann halte gefälligst deinen Mund. Da hilft dir alles Schöndum mit unserem hochverehrten Herrn Chef auch nichts — oder meinst du, ich hätte noch nicht gemerkt, daß ihr beide ein süßes Geheimnis miteinander habt?“ Sie lachte schrill auf und sah sich im Kreise um. „Aber sie fand wenig Beifall bei den übrigen Mädels.“

„Aber doch die Inge zufrieden“, sagte ein dunkelhaariges Mädchen.

Es entstand ein Schweigen unter den Mädchen. Jedes kleidete sich hastig an. Aber noch einmal fing Katja an von Hely Holt zu sprechen.

„Als wir in Paris waren und es zum Krach zwischen Roland und Hely kam, da habe ich schon gesagt, jetzt kommt bald der große Knall. Das läßt sich doch ein Mann wie Fred Roland nicht gefallen, daß sich seine Partnerin einem unbedeutenden Architekten an den Hals wirft und für ihn gar kein Auge mehr hat.“

„Was willst du denn damit sagen, Katja?“ fragte eines der Mädchen.

„Nun tut doch nur nicht so, als ob ihr nichts davon wüßtet, ihr Gänse.“ Katja machte ein hochmütiges Gesicht.

„Aber es hat doch keinen Zweck, solche Geschichten jetzt auszukramen. Wer weiß, was damit angerichtet wird. Sei doch vernünftig, Katja. Du redst und redst, nachher will man mehr von dir wissen und du sitzt mitten drin in dieser ganzen Geschichte.“

„Das will ich ja gerade. Ich werde schon wissen, was ich zu sagen habe. Ich habe mit der Holt sowieso noch ein Hühnchen zu rupfen.“

„Im die Holt geht es hier doch weniger als um denjenigen, der auf sie geschossen hat.“

Katja hielt sich die Ohren zu.

„Das interessiert mich nicht — ich weiß, was ich weiß, und davon bringt mich keiner ab, auch ihr nicht.“

Katja war fertig angezogen und verließ mit einem flüchtigen Neigen des Kopfes die gemeinsame Garderobe.

Eylander war, als er das Eden-Varieté verlassen hatte, zum Krankenhaus gefahren, um sich nach Ellen Hofers Befinden zu erkundigen.

Der Chefarzt empfing Eylander persönlich.

(Fortsetzung folgt.)



Bunter Bilderbogen der Gauhauptstadt Sachsens

Aus bedeutungsvoller Vergangenheit löst sich geheimnisvoll ein Bild, lösen sich Bilder, die wiederum neue Bilder in szenischer Gestaltung erwecken. Im Staatlichen Schauspielhaus ging glanzvoll aus, und in einer, soweit hier Ueberlieferung überhaupt missprechen kann, nicht zu überbietenden historischen Treue das Schauspiel Josef Novaks „Die Dame mit dem Weisfuchsbau“ als Uraufführung mit starkem Erfolg über die Bühne. Der junge Dramatiker unternahm es hier, ein Bild des spanischen Malers El-Greco zu deuten und damit eine vom Geheimnis umwitterte Begebenheit seines Lebens aufzudecken. Maske und künstlerischer Ausdruck des Meisters traf überzeugend Paul Hoffmann! Seine Gefährtin, aus dem Rahmen des berühmten Bildes gelöst, gab Virginia Dulon, verhalten, in einer schlichten Größe. Hergegenpielerin Ruth Wolfzperger zeichnete die gefährliche Gegenpielerin. Viele Namen wären noch rühmend zu nennen.

Künstlerisch vorbildlich waltete die Regie Dr. Karl Böhm. Das Bühnenbild Adolf Mahntes, die Kostüme Elisabeth von Auenmüllers umschloßen die Aufführung mit der Fülle wohlhabenderer Farben.

Den ersten Vortrag der Reihe, die das Mitteleuropainstitut über die Kultur einzelner mittel- und südeuropäischer Länder veranstaltet, hielt der Leipziger Universitätsprofessor Dr. Bruno Schier über „Die Grundzüge der slowakischen Volkskultur“. Von schönen Lichtbildern begleitet, spürte der Vortrag in allen Einzelheiten der geschichtlichen Ausformung der slowakischen Volkskultur nach.

Aus Kreis und Gau

Siedlers Arbeitskalender im Februar

Während auf den Feldern schon die Saaten beginnen, lebendig zu werden, fängt im Garten die Vorfrühlingsbestellung an. Sie erfordert, daß das Land in guter Vorbereitung ist, wozu es beiträgt, daß auf den Beeten der Ablauf angestauten Wassers erfolgt ist, und daß Düng eingebracht wird, dessen Ausfahrt bei geeignetem Wetter eine der vordringlichen Aufgaben ist. Bei milder Bitterung werden Ende des Monats Gelbrüben (Wähen), Ranzel, Spinat, frühe Erbsen und Radieschen ins freie Land gesät. Der reichliche Anbau von Gemüse und Hülsenfrüchten wird vorbereitet. Die Mistbeete werden angelegt. Wo das Schneiden und Ausputzen der Obstbäume und Beerensträucher etwa noch im Rückstand geblieben ist, wird es schleunigst nachgeholt. Auf Rasenflächen wird bei offenem Wetter Runkelrüben ausgestreut und die Schalen an Einfriedigungen werden ausgebeffert. Neue Komposthaufen werden angelegt. Die Gartengeräte werden zum letzten Male überholt. Vermehrte Aufsicht erfordern die in Mieten, Kellern und Speichern aufbewahrten Vorräte, auch das vorhandene Heu. Die Taubenställe und die Geflügelställe werden gereinigt, die Tiere zur Fudt getrennt, Bruteier werden beiseite und die Frühbruten beginnen. Die Fütterung nützlicher Vögel wird fortgesetzt, die vorhandenen Nistkästen werden gereinigt, neue werden aufgehängt und Mistbege angelegt.

Am Bienenhaue ist weiter auf völlige Ruhe zu achten. Falls Flugtage eintreten, wird nachgeprüft, ob die Bienen weiselrichtig sind. Weiselzellen Bienen werden Königinnen beigelegt, oder die Bienen werden vereinigt.

Chemnitz. Verkehrsmittel sind kein Versteck. Auf der Bahnstraße wurde ein zwölfjähriger Junge von einem Lastkraftwagen überfahren. Er hatte sich vor dem Kraftwagen versteckt und wurde beim Anfahren des Fahrzeuges erfasst. Der Leichnam wurde mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Chemnitz. Mit brennendem Streichholz unter dem Sofa. Auf der Erich-Runa-Straße entstand ein Stubenbrand, weil man beim Suchen nach einem Gegenstand mit einem brennenden Streichholz unter das Sofa geleuchtet hatte. Nach vor Eintreffen der Feuerwehr hatten hilflosere Hausbewohner mit der Luftschubhandpumpe das Feuer gelöscht.

Chemnitz. Seroux-Fubilaumsausstellung in Chemnitz. Am Sonntag eröffnete die Kunstbütte zu Chemnitz in ihren Räumen im König-Albert-Museum eine Fubilaumsausstellung von Professor Bruno Seroux, Leipzig, die eine umfassende Uebersicht über sein gesamtes Graphikwerk bringt.

Zodesstrafe für Volksverräter

Der Volksgerichtshof hat den 45 Jahre alten Leo Staab aus Biresborn zum Tode verurteilt. Staab suchte als Leiter einer Mineralwasserfabrik die Kantine einer Wehrmacht-Kaserne auf und versuchte, sich mit zerlegenden Gesprächen an Soldaten heranzumachen. Zwei mit hohen Orden ausgezeichnete Feldwebel, von denen einer schwerverwundet war, beschimpfte er in unfähigster Weise wegen ihres tapferen Fronteinsatzes. Die beleidigten Soldaten blieben dem Volksverräter die Antwort nicht schuldig. Die sofort erstattete Anzeige führte innerhalb weniger Wochen zur Verurteilung durch den Volksgerichtshof. Das Urteil ist inzwischen vollstreckt.

Legte Meldungen

Terrorangriff auf Helsinki
Helsinki. Das finnische Nachrichtenbüro gab bekannt: Helsinki wurde am Sonntagabend von starken feindlichen Flugzeugverbänden heftig angegriffen. Große Mengen von Spreng- und Brandbomben wurden in verschiedenen Teilen der Stadt abgeworfen. Der Umfang der entstandenen Schäden, sowie die Anzahl der Verluste unter der Zivilbevölkerung konnten bis Mitternacht noch nicht genau festgestellt werden.

Neue Erfolge der Japaner
Sofio. Das kaiserliche Hauptquartier meldet von den Kämpfen im Gebiet der Marshall-Inseln: Am Morgen des 3. Februar wurde ein feindlicher Kreuzer großen Typs in den Gewässern der Insel Wotje versenkt.
In den Morgenstunden des 3. Februar wurden von 220 feindlichen Flugzeugen, die Rabaul angriffen, 26 abgeschossen. Die japanischen Verluste betragen nur 1 Maschine. Von 143 feindlichen Flugzeugen, die am 4. Februar ebenfalls Rabaul angriffen, wurden 11 feindliche Flugzeuge abgeschossen. 1 japanisches Flugzeug kehrte an diesem Tage nicht zurück. Am 5. Februar wurden bei erneuten Angriffen auf Rabaul 55 feindliche Flugzeuge heruntergeholt, während 1 japanisches Flugzeug verloren ging. Die Gesamtverluste des Feindes betragen innerhalb von 3 Tagen 92 Maschinen.

Protestnote Aberkass
Sofio. Der Schweizerische Gesandte in Sofio überreichte am Montag im japanischen Außenministerium die angeforderte amerikanische Protestnote wegen des angeblich schlechten Verhaltens von Kriegesgefangenen, so erklärte der Sprecher der Regierung vor der Auslandspresse. Die japanische Regierung werde auf diese Note zu gegebener Zeit antworten.

Verpackungsmaterial — Wegweiser zum japanischen Holzschmitt
Durch Zufall wurde vor 88 Jahren als Verpackungsmaterial in Paris ein japanischer Holzschmitt entdeckt. Damit wurde dem „Sapon-ismus“, der starken Beeinflussung der Kunst durch den japanischen Holzschmitt, die Bahn gebrochen. Auf Einladung des Oberbürgermeisters von Dresden sprach Professor Emil Proctorius im Festsaal des Rathauses über „Das künstlerische Vorbild Japans“ und wies dabei nach, daß die moderne europäische Formensprache ohne dieses Vorbild nicht denkbar sei. **Sechs Werkhörsen folgen**

Ein Konzert von sechs Dresdner Werkhörsen, von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltet, erbrachte unter Leitung des gemeinsamen Chorleiters Robert Hans Schröder den Beweis, zu welcher vorzüglichen künstlerischen Leistungen der Schaffende fähig ist. Das Musikkorps der Schutzpolizei Dresden wirkte unter Leitung von Stabsmusikmeister Hauptmann Bernede mit.

Wiederersprechendes Talent — vollendeter Meister
Das Opernhauskonzert der vergangenen Woche stand im Zeichen des unvergessenen Operndirektors Karl Böhm, der aus Wien Bruchners Siebente Sinfonie mitgebracht hatte, und zwar in ihrer Originalfassung, wie sie jetzt durch den Wiener Musikgelehrten Robert Hans wiederhergestellt wurde. Die Staatskapelle musizierte hinreichend. Die künstlerische Prägung des Abends verstärkte das Auftreten der jungen Pianistin Branka Mufflin, die mit der Wiedergabe von Beethovens G-dur-Konzert den Eindruck einer großen künstlerischen Hoffnung hinterließ.

zum besten gewendet, das Kammergebiet des Oerzgebirges zeigte ein winterliches Bild. Infolge der Kürze der Zeit war eine Neuverlegung der Strecke nicht mehr möglich. So begann der Lauf auf der abgestellten Strecke an der 890 Meter hoch gelegenen Lugsteinbaude, um in zwei Schritten nach der Lugsteinbaude zurückzuführen. Durch die unvollständigen Verhältnisse bedingt war die Strecke ziemlich flach; das gesamte Streckenprofil wies einen Höhenunterschied von nur 60 Metern auf. Doch enthielt die Strecke trotzdem in wechselnder Folge Abfahrten und Anstiege.

Am Start waren 130 Teilnehmer als der erste Läufer vom Start gelassen wurde, der in Halbminutenabständen erfolgte hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden. Der stellvertretende Reichssportführer Kreitmeyer konnte an der Spitze der Ehrenliste den Stabschef der SA Schepmann, ferner als Vertreter des Reichsführers 44 den 44-Gewerksführer Generalmajor Kreithaupt als Vertreter des Korpsführers des NSKK den NSKK-Obergruppenführer Scheibner, weiter den SA-Oberführer Rabe, Führer der SA-Gruppe Sachsen, und den NSKK-Oberführer Müller, Führer der Motorgruppe Sachsen, begrüßen.

Wingenz Demes Langlaufmeister
Dreiviertel Stunden nach dem Start erschienen die ersten Läufer aus der ersten Teilstrecke wieder am Zielplatz an der Lugsteinbaude und begaben sich auf die zweite Schleife. Schon hier lag der spätere Sieger Oberwachmeister Wingenz Demes, der vor drei Jahren in Sindelmühle hinter Weltmeister Gustl Berger den zweiten Platz belegen konnte, hervorragend im Rennen. Er traf schließlich auch voll frisch am Ziel ein. Seine Laufzeit betrug 1:11:13. Längere Zeit wurde mit Spannung die Ankunft der weiteren Läufer verfolgt, aber als Oberfeldwebel Toni Kupp, Sonthofen, in 1:11:19 und Oberfeldwebel Robert Kahler, Bartenfischen in 1:11:30 das Ziel passiert hatten, stand der Sieg von Demes endgültig fest.

Die Läufer wurden am Ziel von einer großen Schiläufergemeinschaft empfangen und herzlich begrüßt. Unter den ersten Reihern befinden sich ausschließlich Läufer aus Bayern bzw. aus den Donaugauen. Der beste Sachse Hermann Weder, Geising, lief die Zeit von 1:17:29 während der nächsten Beste Sachse Hans Leonhardt, Müllersleben, 1:20:15 benötigte.

Henry Glaz Gebietsmeister im Sprunglauf
Das Springen des SA-Gebietes Sachsen um die Gebietsmeisterschaft im Sprunglauf wurde am Sonntag im Müllersleben an der kleinen Bootlandung durchgeföhrt. 60 Springer waren im Wettbewerb, aus dem Henry Glaz (Mischberg-Müllersleben) mit Weiten von 34, 38 und 40 Metern und der Note 247,5 als Sieger und damit Gebietsmeister hervorging.

Der Rundfunk am Dienstag 8. Februar
Reichsprogramm: 8-8.15: Zum Hören und Behalten: Bildung und Erhaltung des Lebens im Weltall; 12.35-12.45: Der Bericht zur Loge; 14.15-15: Allerlei von zwei bis drei; 15-16: Unterhaltung mit bekannten Kapellen; 16-17: Beliebte Melodien aus deutschen Opern; 17.15-18.30: Musikalische Kurzwelt am Nachmittage; 18.30-19: Der Zeitwiesel; 19.15-19.30: Frontberichte; 20.15-21: Abendkonzert der Wiener Symphoniker: Gustav Mozart Haydn Leitung Ludwig Reichert; 21-22: Beliebte Klänge aus Opern, Konzerten und Operette.
Deutschlandsender: 17.10-18: Aus Werten von Joseph Haas; 18-18.30: Klavierkonzert von Hermann Gäh; 20.15-21: Aunte Gedanken in unterhaltamer Musik; 21-22: Eine Stunde für dich.

Haushofer Sieg des DSC
Die Punktspiele der sächsischen Fußballgauklasse am Sonntag standen im Zeichen des haushofer Sieges des Deutschen Meisters DSC der den Tabellenzweiten Zwitauer SG mit einer 11:0-Niederlage (5:0) nach Hause schickte. Durch den 7:5-Sieg (3:1) des FC Harta über VfB Leipzig rückte Zwitauer an die dritte Stelle. Auch Fortuna Leipzig die von Tura 99 Leipzig 1:2 (1:0) geschlagen wurde, rückte zwei Stellen abwärts auf den 7. Platz. Der Riesaer SV der gegen den Döbelner SC mit 1:2 (0:0) den kürzeren zog, muß sich nun sogar mit dem 9. Platz begnügen. Das Teufel Plataner SC gegen GMS fiel aus; durch Verzicht der Chemnitzer gingen die Punkte kampflös am Platz. Die Rangordnung:

	Sp	gew	unisch	verl.	Tore	Punkte
1. Dresdner SC	14	13	0	1	91:13	26:2
2. FC Harta	14	9	1	4	46:43	19:9
3. Zwitauer SG	14	9	0	5	37:29	18:10
4. Chemnitzer SC	15	7	1	7	43:40	15:15
5. Plataner SC	13	5	1	7	33:38	11:15
6. Tura 99 Leipzig	14	6	0	8	34:44	12:16
7. Fortuna Leipzig	13	4	2	7	31:46	10:16
8. Döbelner SC	14	5	1	8	30:53	11:17
9. Riesaer SV	15	6	0	9	31:40	12:18
10. VfB Leipzig	14	3	0	11	24:54	6:22

Die Deutschen Kriegs-Schmiedewerke 1944
Die Deutschen Kriegs-Schmiedewerke 1944 in Altenberg begannen Sonnabend früh mit dem 16-Kilometer-Langlauf. Renise Stunden vor Beginn des Lautes hatte sich alles

Unsere Saat-Reinigungsanlage
haben wir in Betrieb gestellt. Sommerroggen, Weizen, Gerste reinigen wir in Pulsnitz. Saatposten sofort anmelden. Saathafen wird außerhalb in den einzelnen Ortschaften gereinigt.
Kornhaus Pulsnitz
e. G. m. b. H. Ruf 754. „Raiffeisen“.

Eine Glatze im Arbeitsanzug?
Mit dem Arbeitsanzug ist es wie mit dem Kopfhaut. Auch der Arbeitsanzug bekommt mit der Zeit dünne Stellen. — Hier muß die Hausfrau eingreifen ehe diese Stellen durchscheuern, wird Stoff untergelegt. Das machen wir an allen stark beanspruchten Stellen: an den Knien, an den Ellenbogen, am Hosenboden. So erreichen wir, daß der Anzug doppelt so lange hält.
Guter Rat von **IMI special**

WERDE KRAFTFAHRER
bei den Transporteinheiten Speer
Kostenlose Ausbildung
Vorbildliche Betreuung
Meldung bei allen Arbeitsämtern
Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion
Chef des Transportwesens

Amtlicher Teil
Futtermittel für nichtlandwirtschaftl. Pferdehalter
Für die Monate März/April 1944 werden auf Abschmitt 4 der Futtermittelscheine für Pferde
je schwerarbeitendes Pferd insgesamt 360 kg
je normalarbeitendes Pferd insgesamt 260 kg
und je leichtarbeitendes Pferd insgesamt 180 kg
Pferdemischfutter zugeteilt.
Die Abschnitte sind dem Verteiler bis spätestens 15.2.44 auszubändigen. Der Verteiler hat die gesammelten Abschnitte bis spätestens 22.2.44 bei seinem zuständigen Ernährungsamt Abt. I (Kreisbauernschaft) in einen Bezugschein einzutauschen. Verfalltag dieser Bezugscheine ist der 29.2.44. tauschen. Verfalltag dieser Bezugscheine ist der 31.12.1943.
Die bei den Verteilern lagernde sogen. Winterreserve in Höhe eines Monatsbedarfes bleibt bestehen und ist durch neue Ware zu ersetzen. Sie darf nicht zufällig aufgebraucht werden!
Dresden, den 2. Februar 1944.
Landesernährungsamt Abt. I (Landesbauernschaft Sachsen) gez. (Erdmann)

Mangelhafte Verdunkelung gefährdet Dich und Andere
Deutscher Schäferhund
braun, auf „Schuft“ hörend, entlaufen. Nachr. an Gend. Posten Pulsnitz erbeten. Tel. 496.
Gute gutierhalt. Sportwagen
Biete gute, neue Herrenarmbanduhr.
Zu erf. i. d. Gesch. d. Sta.

Gottes Hand ruht schwer auf uns.
Im festen Glauben an ein Wiedersehen brachte uns die traurige Nachricht unermeßliches Herzeleid, daß mein geliebter, treuer Gatte, der beste Vati seines kleinen Söhnchens, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Enkel **Geir. Herbert Schöne**
Inh. d. Ostmedaille, Verw.-Abz. u. Kriegsverdienstkreuz m. Schwertern
geb. 25. 3. 1909 gef. 11. 1. 1944
in treuer Pflichterfüllung im Osten sein junges Leben ließ. Er folgte seinem lieben Schwager nach 13 Mon. im Heldentod nach.
In tiefem Weh
seine 16. Gattin **Erna Schöne**, geb. Schmidt
sein k. Söhnchen **Hans-Dieter**
seine 16. Eltern, Geschwister, Schwiegereltern, Großmutter u. Anverwandte
Ohorn, Pulsnitz, Obersteina u. im Felde.

Olympia-Theater
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 5.15 u. 7.30 Uhr
In Wiederholung:
Eine Nacht in Venedig
nach der berühmten Operette von Joh. Strauß mit:
Heidemarie Hatheyer
Lizzi Waldmüller
Hans Nielsen
Harald Paulsen
Für Jugendliche ab 14 Jahre erlaubt.

Für Erwerbsanbauer
Sollstener Originalsaat, Rot- u. Weißraut-Samen (frühes und spätes), Wiking, Rosenfohl, Selterie, Tomaten, Blumenfohl, Majoran, Salat, Pohlstrab.
Für Verbraucher
auf neuen Bezugsansweis ab 1. März alle Sorten Gemüße-Samen vorrätig.
Suche Mist zu kaufen
auf Wunsch Kunsterläben, Futtermittel u. Gemüße-Samen in Tausch und Wertausgleich.
Samenhandlung **Opitz**.

Werde Mitglied der NSV.
Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.
Nach kurzem schweren Leiden verschied am Sonnabend unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin, Frau
Bertha vrv. Philipp
geb. Freudenberg
im Alter von 66 Jahren.
In tiefer Trauer
die Hinterbliebenen
Obersteina u. im Felde, 7. Febr. 1944.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 9. Februar 1944, nachm. 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.